

O-Ton Mutter auf AB: Tach, hier ist Mutter. Ich bin hier immer noch völlig in der Irre und weiß nicht, wo ich mich befinde. Aber die Schwester sagt's dir jetzt. (Rascheln, Schwester im Hintergrund unverständlich) Also er weiß, wo ich bin. Hab ich von ihr gehört jetzt. Aber von dir hab ich nix gehört. Ruf mich doch mal an! Ich such hier immer noch 'n roten Faden, wie ich hier hergekommen bin, und hab' keine Ahnung. Tschüss!

Ansage: Mutters Schatten. Kehraus im Elternhaus. Feature von Lorenz Rollhäuser.

Atmo: draußen, dann Schlüssel, Tür, Schritte im Haus ...

O-Ton L: Das Haus meiner Eltern ... Alles dunkel Erst mal Licht anmachen ... Das Wohnzimmer ... So sah es hier immer aus ...

Sprecher: Nichts ist mehr wie es war. Das Haus in Münster dunkel und still: Der Vater vor vier Jahren gestorben, die Mutter seit ihrem Schlaganfall im Pflegeheim.

Nur die Möbel stehen da wie immer, ernst und düster schauen sie mich an, Erbstücke der Großmutter mütterlicherseits, die von gehobener Herkunft und altem Wohlstand zeugen sollten: der gewaltige Barockschrank, der über das Wohnzimmer herrscht, und nebenan der gotische Sakristeischrank, auf dessen unschätzbaren Wert uns die Mutter gern hinwies.

Atmo: drinnen, Sound elektrische Jalousien

O-Ton L: Die Jalousien sind runter. Die mach' ich jetzt erst mal hoch ...

Du: In den letzten Jahren, als nicht mehr zu übersehen war, dass all das in absehbarer Zeit ein Ende haben würde, fragte dich die Mutter regelmäßig mit banger Stimme, was ihr denn mit diesem Familienerbe vorhättet, wenn sie mal nicht mehr da sei. Deine Antwort kam jedes Mal so prompt wie verletzend:

Sprecher: Verkaufen, Mutter! Verkaufen!

Du: Sie schluckte dann - und schwieg. Du nahmst ihr übel, dass sie die Kontrolle über die Dinge noch über den Tod hinaus behalten wollte. Statt einzusehen, dass dann ihre Macht ein für alle Mal enden würde.

Atmo Schranktür

OST (= original soundtrack)

Mother on answering machine: Hello, Mother speaking. I'm still absolutely lost, no idea where I am. But Nurse'll tell you. (Rustling noise, nurse in background unintelligible) Well, he knows where I am. She just told me so. But I haven't heard from you. Do give me a ring! Still trying to figure out how I ended up here, I just haven't a clue. Bye!!!

Announcement: Mother's Shadow. Clean Sweep at the Parental Home.
A feature by Lorenz Rollhäuser.

Atmo: outside, then key, footsteps in the house...

OST L: My parents' house... Everything's dark... Must switch the light on first... The living-room... It always looked like this...

Speaker: Nothing's the way it used to be. Dark and quiet, this house in Münster: Father died four years ago, Mother has been staying at a nursing home since her stroke.

Only the furniture is there, as usual staring at me gravely and gloomily, heirlooms from my maternal grandmother, attempting to bear witness to classy descent and old money: the huge Baroque cupboard presiding over the living-room and next to it the Gothic vestry cupboard, the immense value of which Mother never failed to point out to us.

Atmo: inside, sound electric blinds

OST L: The blinds are down. I'll pull them up first thing...

You: Those last few years when it was impossible to ignore that all this would end soon, Mother kept asking uneasily, what you planned to do with these family treasures once she was gone. Your answer was always as prompt as it was hurtful:

Speaker: Sell it, Mother! Sell it!

You: She used to swallow hard then - and turn silent. You begrudged her trying to keep control beyond death. Not realising that her power would end once and for all.

Atmo cupboard-door

Sprecher: Um keinen Preis wollte sie ins Heim. Da war sie störrisch. Obwohl sie am Ende fast blind war, immer wackliger auf den Beinen, und immer ängstlicher. Ihr altes Selbstbewusstsein reichte kaum mehr zur Fassade. Selbst tagsüber begann sie, die Türen im Haus abzuschließen. Immer in Angst, überfallen zu werden, voller Sorge um all die wertvollen Dinge, die sie hüten musste. Am Ende riss sie kein Überfall, sondern ein Schlaganfall aus dem häuslichen Trott.

Atmo Klopfen, Gekruschtel: Besuch bei Mutter

O-Ton Schwester: Hallo?

O-Ton L: Hallo Mutter!

O-Ton Mutter: Ach Gott! Ich hatt' schon alle Hoffnung fahren lassen.

O-Ton L: Wolltest du aufstehen?

O-Ton Mutter: Ja, ich wollt' aufstehen, mich anziehen und weggehen.

O-Ton L: Wo wolltest du denn hin?

O-Ton Mutter: Ja, das war die Frage. Entweder hier im Hotel bleiben oder in 'n anderes.

Sprecher: Besuch bei Mutter. Sie kann nicht mehr gehen, sitzt tagsüber im Rollstuhl. Auch Krankengymnastik hilft ihr da nicht mehr heraus. Und sie hat eingesehen, dass sie nicht mehr zurück in ihr Haus kann. In einem klaren Augenblick hat sie den Wunsch geäußert, nach Berlin umzuziehen, in meine Nähe.

Du: Du warst überrascht, hast zunächst gestutzt, dich dann aber gefügt:

Sprecher: Der Gang der Dinge, wenn die Eltern alt werden.

Du: Du hast auch schon ein Pflegeheim gefunden und ihr ein paar ihrer Möbel ins Zimmer gestellt. Doch sie sucht verzweifelt nach dem Schlüssel.

O-Ton Mutter: Ich schaff das nicht.

O-Ton L: Na ja, im Normalfall, um 'ne Tür aufzumachen, musst du ja nur 'ne Klinke runterdrücken.

O-Ton Mutter: Ja, sicher, aber abgesehen davon jetzt.

O-Ton L: Aber hier ist ja nichts verschlossen, hier oben.

Speaker: Under no circumstances did she want to go to a nursing home. She was adamant. Although in the end she was virtually blind, wobblier and wobblier on her legs, and ever more timid. Her old confidence was barely enough for keeping up appearances. Even during the day she started to lock the doors in the house. Always afraid of burglars, dreadfully worried about all those precious items she had to safeguard. In the end it wasn't a burglary but a stroke that broke her domestic routine.

Atmo knocking, rummaging: Visiting Mother

OST Nurse: Hello?

OST L: Hello Mother!

OST Mother: God! I'd almost given up hope.

OST L: You were going to get up?

OST Mother: Yes, I was. Want to dress and leave.

OST L: Where do you want to go?

OST Mother: Well, that's the question. Either stay at this hotel or go to another one.

Speaker: Visiting Mother. She can't walk, during the day she sits in her wheel-chair. Not even physiotherapy will get her out of it now. And she has realised she cannot go back to her house. Once, in a clear moment she mentioned wanting to move to Berlin, close to me.

You: You were surprised, taken aback at first, but then you gave in.

Speaker: That's what happens when parents get old.

You: And you'd already found a nursing home and put a few pieces of her furniture in her room. Still, she desperately looks for the key.

OST Mother: I won't manage.

OST L: Well, to open a door all you usually have to do is press down the handle.

OST Mother: True enough, but apart from that.

OST L: But nothing's locked up here.

O-Ton Mutter: Doch, die Tür ist verschlossen.

O-Ton L: Hier war die Tür noch nie verschlossen. Die wird auch nicht verschlossen.

Du: Manchmal findest du sie völlig verunsichert vor. Nichts mehr von der alten Stärke und Dominanz.

O-Ton Mutter: Na ja, dann hab ich das übersehen.

Du: Du findest dich in der neuen Rolle dessen wieder, der sie zu beruhigen versucht.

O-Ton L: Aber es hat dich jedenfalls beunruhigt.

O-Ton Mutter: Ja, sehr. Und ich hab dran rumgebastelt, zwei Tage jetzt, und hab's nicht hingekriegt.

O-Ton L: Die Tür zu öffnen?

O-Ton Mutter: Ja.

O-Ton L: Aber hier gibt's keinen Schlüssel, Mutter.

O-Ton Mutter: Doch.

O-Ton L: Nein.

O-Ton Mutter: Nein?

O-Ton L: Denkst du, du seist in Münster?

O-Ton Mutter: Ich weiß es nicht..

O-Ton L: Ja, ja, ja.

O-Ton Mutter: Nein, nein, nein, das denke ich nicht.

O-Ton L: Weißt du denn, wo du bist?

O-Ton Mutter: (lacht) Im Moment ja.

O-Ton L: Wo denn?

O-Ton Mutter: In, äh, Berlin.

O-Ton L: Ja, gut.

OST Mother: It is. The door is locked.

OST L: The door here has never been locked. And it won't ever be.

You: Sometimes you find her totally insecure. Nothing left of her old power and domineering ways.

OST Mother: Well then, I haven't noticed it.

You: You find yourself in the new role of trying to calm her.

OST L: But it upset you anyway.

OST Mother: Yes, very much so. And I've been fiddling with it, for two days now, and I can't make it work.

OST L: Opening the door?

OST Mother: Yes.

OST L: But there's no key here, Mother.

OST Mother: Yes, there is.

OST L: No.

OST Mother: No?

OST L: You think you're in Münster?

OST Mother: I don't know...

OST L: Yes, yes, yes.

OST Mother: No, no, no, I don't think so.

OST L: But you know where you are?

OST Mother: (Laughs) At this moment I do.

OST L: Where then?

OST Mother: In, er, Berlin.

OST L: Yes, that's right.

O-Ton Mutter: Ist fast immer die richtige Antwort jetzt.

Im Haus

Atmo Schranktür

O-Ton L: Schränke, voll, Vasen, Porzellan, Glas ...

Du: Vertauschte Rollen, vertauschte Orte. Plötzlich musst du dich um das Haus in Münster kümmern, mit dem du nie etwas zu tun haben wolltest.

Atmo Schranktür

Sprecher: Jahrzehntelang immer das gleiche Bild, wenn ich in die Klausenerstraße kam: der Vater links auf der hellen Sitzgarnitur, die Zigarette in der Hand, die Zeitung neben sich, jedes Mal etwas weiter in sich zusammengesunken.

O-Ton L: Verschlussene Schubladen ...

Sprecher: Die Mutter liegend auf dem anderen Teil des Sofas, unter einer warmen Decke. Ihnen gegenüber der obligatorische Fernseher, von Jahr zu Jahr lauter.

O-Ton L: Na, jetzt kann man wenigstens mal die Tür aufmachen ...

Atmo Terrassentür

Du: Sobald du das Haus betretst, überfiel dich der Wunsch, die Fenster aufzureißen. Frische Luft reinzulassen. Die Eltern verstanden das nicht. Aber es war wohl auch mehr symbolisch.

Atmo Autos von fern

Sprecher: Jetzt klagt niemand, dass es zieht. Ungestört kann ich mich bewegen, ohne die Blicke der Mutter im Nacken, ihre Schritte hinter mir, die notorischen Fragen: was ich denn essen oder trinken wolle; wie die Reise gewesen sei; und natürlich, wie lange ich denn bliebe. Was dann natürlich nie lang genug war.

Atmo Schritte

Sprecher: Nur der Klang meiner Schritte.

Du: Unheimlich?

Sprecher: Vielleicht ein bisschen.

Du: Sentimental?

OST Mother: That's almost always the right answer now.

At the house

Atmo cupboard door

OST L: Cupboards, full, vases, china, glass...

You: Change of roles, change of places. Suddenly you have to take care of the house in Münster that you never wanted anything to do with.

Atmo cupboard-door

Speaker: For decades the picture was the same whenever I came to Klausener Street: Father was sitting on the left-hand side of the light-coloured living room suite, cigarette in hand, the newspaper beside him, each time a bit more slumped down.

OST L: Locked drawers...

Speaker: Mother lying on another part of the sofa, under a warm blanket. Opposite them the inevitable TV set, louder from year to year.

OST L: Anyway, at least you can open the door now occasionally...

Atmo terrace door

You: On entering the house you were always overwhelmed by the urge to throw open the window. To let in fresh air. Your parents didn't understand. But it was rather symbolic anyway.

Atmo cars from afar

Speaker: Now nobody complains about a draught. I can move about undisturbed, without Mother's eyes in the back of my neck, her footsteps behind me, her notorious questions: what did I want to eat or drink; how was the journey; and of course how long I'd stay? Which of course was never long enough.

Atmo footsteps

Speaker: Just the sound of my footsteps.

You: Eery?

Speaker: Perhaps a little.

You: Sentimental?

Sprecher: Kaum. Eher kühl. Ich bin in diesem Haus nie heimisch geworden. Mein Elternhaus, mag sein, aber eher das Haus meiner Eltern. Als wir 1966 einzogen war ich dreizehn, und schon damals zog es mich immer weg, raus, woanders hin. Nicht, weil hier ein Kriegsheimkehrer sein privates Terrorregime etabliert hätte, wie in den Familien mancher Freunde. Aber ich spürte Druck. Der hatte mit Leistungsansprüchen zu tun, mit den elterlichen Vorstellungen von Bildung und gutem Benehmen, all den engen Vorgaben bürgerlicher Kultur, die bis 1968 uneingeschränkt Geltung beanspruchten.

Atmo Brunnen, Stadt ...

Sprecher: Ich entzog mich, wurde zum Flüchtling. Schon mit vierzehn verbrachte ich ganze Nachmittage in der Stadt, ziellose Rumtreiberei.

Du: Niemand hat es dir verboten...

Sprecher: Bei Radio Hüffer nach den neuesten Schallplatten schauen ...

Du: ... für die du kein Geld hattest...

Sprecher: ... aufwärmen bei Möbel-Karstadt, wo die große Carrerabahn stand, zum Kickern in die Snackbar oder einfach irgendwo herumstehen ...

Du: ... erste Zigaretten rauchen.

Sprecher: Der beste Platz zum Rumstehen war damals genau in der Mitte der Stadt: der Lambertibrunnen, im Schatten der eisernen Käfige, in denen der Bischof von Münster ein paar Jahrhunderte zuvor die revolutionären Wiedertäufer nach ihrer Hinrichtung hatte ausstellen lassen. Repliken dieser Käfige hängen bis heute hoch oben am Kirchturm, als Warnung an alle, die sich der Ordnung nicht fügen. Doch Ende der 60er Jahre wurde der Brunnen zum Zufluchtsort jener, die es zu Hause nicht aushielten; die sich der Ordnung verweigerten; die keine Pläne hatten, nur Träume.

Atmo Brunnen, Straße

O-Ton Le: Der Gammlerbrunnen war der Treffpunkt, ne?

O-Ton G: Es gab keine Cafés ...

O-Ton Ma: Nach der Schule ...

O-Ton G: ... es gab ganz viele Kirchen ...

O-Ton Ma: ... mit Sicherheit an 'nen Brunnen ...

Speaker: Hardly that. Rather chilly. I never felt at home in this house. My parental home maybe, but more my parents' house. In 1966, when we moved in, I was thirteen, and even back then I felt drawn away from it, to other places. Not because a veteran from the war had established his private regime of terror like in some friends' families. But I felt the pressure of the performance expectations, the parental ideas about education and good manners, caught in the narrow directives of a bourgeois culture that claimed unlimited validity until 1968.

Atmo fountain, city...

Speaker: I withdrew, became a refugee. By fourteen I spent whole afternoons in the city, aimlessly loafing.

You: Nobody told you not to...

Speaker: At Radio Hüffer's looking for the latest albums...

You: ... for which you didn't have any money...

Speaker: ... warming up in Karstadt's furniture department with their big Carrera Track, heading to the snackbar to play table football or just hanging out somewhere...

You: ... smoking your first cigarettes.

Speaker: The best place for hanging out then was right in the city centre: the Lamberti Fountain, in the shadow of the iron cages, in which a few centuries ago the Bishop of Münster exhibited the rebellious Anabaptists after their execution. Replicas of those cages still hang high on the steeple today as a warning to all who don't submit to order. In the late sixties the fountain became the refuge for those who couldn't stand it at home; who resisted order; who hadn't any plans, just dreams.

Atmo fountain, street

OST Le: The loafers' was the meeting point, wasn't it?

OST G: There were no cafés...

OST Ma: After school...

OST G: ... there were lots of churches...

OST Ma: ... dead sure off to the fountain...

- O-Ton G:** ... und eben nur den Brunnen.
- O-Ton Le:** ... weil man da natürlich sein Piece kriegte, ja, und Mädchen traf man natürlich auch da.
- O-Ton J:** Und nicht nach 'er Schule nach Hause, und die Mutter mit ihrem blöden Mittagessen oder so, ist natürlich was anderes da, wo das Leben ist, ne?
- O-Ton Ma:** Deswegen kannte man auch so unheimlich viele Leute, ne, weil die eben alle da zusammenkamen....
- O-Ton Axel:** 'Ne Vernetzung von Leuten, die eher neuronal ist, eigentlich. Die in den Köpfen vor sich geht. Die über die Musik vor sich geht. Die nicht aus, sagen wir mal, universitärer Bildung und solchen Dingen herkommt, sondern die aus den – ach, scheiß drauf! - aus den gemeinsamen Joints gekommen ist.

Musik Hendrix: Have you ever been (to Electric Ladyland)

- O-Ton H:** Der erste Typ, mit dem ich geschlafen hab, der war auch vom Brunnen. Den fand ich so traumschön, und irgendwie hab ich das geschafft (lacht) ihn kennenzulernen ... und passiert ist es dann nachts auf der Aaseewiese ... Da waren auch noch andere Leute, und es hätte sein können, dass einer über uns stolpert, und wir konnten uns nur gerade mal so weit entblößen, dass der Verkehr möglich wurde (lacht) ... Aber dann, das nächste Treffen samstags am Brunnen ging dann so, dass er mir 'ne Pillenschachtel zusteckte ... was ich gar nicht verstand, denn der Verkehr hatte ja nun stattgefunden, er wusste es wahrscheinlich aber auch nicht besser, und dann sah ich schon, dass also 'ne sehr hübsche Blonde an seiner Seite war, und dann dacht' ich: na gut, das kannst jetzt abhaken. Hm. So war das. (lacht)

Musik Hendrix weg, Atmo Brunnen, Straße, Glocken im Hintergrund

- Sprecher:** Der Brunnen sprudelt bis heute unverändert, auch die Linde daneben steht noch, genau wie der Säulengang, der uns Schutz vor Regen bot. Selbst das kleine Briefmarkengeschäft hat überlebt. Doch der Lambertibrunnen ist kein Treffpunkt mehr. So wenig wie die Tchibo-Filiale um die Ecke, wo vor lauter Pyjamas und Dessous kaum noch Platz für Stehtische bleibt.

OST G: ... and only the fountain.

OST Le: ... because you could get pot there, of course, and you met girls there, too.

OST J: Going home after school to mother with her silly dinners and such wasn't where the action was, right?

OST Ma: That's why you knew terribly many people, because they all came together there.

OST Axel: A network of people that's really rather neuronal. That happens in the heads. That happens via music. That doesn't spring from, let's say university education and such, but that came from – fuck it! – smoking joints together.

Music Hendrix: Have you ever been (to Electric Ladyland)

OST H: The first bloke I slept with was also from the fountain. I thought he looked as beautiful as a dream and somehow I managed (laughs) to get to know him... and then it happened at night on the meadows of Lake Aa... There were other people there, too, and someone might have tripped over us, and we could bare ourselves just enough to make sex possible (laughs)... But then, when we met the next time on a Saturday at the fountain, he slipped me a package with the Pill... which I didn't understand, because we already had had sex, but he probably didn't know any better, and then I saw he had a very pretty blonde by his side, and then I thought: okay, that's it then. Hm. That's the way it went. (Laughs)

Music Hendrix off, atmo fountain, street, bells in the background

Speaker: The fountain still bubbles today, unchanged, the lime tree is also still next to it, and so is the colonnade that sheltered us from the rain. Even the small stamp shop has survived. But no one meets at the Lamberti Fountain today. No more than at the Tchibo coffee shop around the corner, where with all those pyjamas and lingerie there's hardly any room left for bar tables.

Selbst im bischöflichen Laden unter den Arkaden hat sich alles verändert: wo früher in düsteren Gemächern Devotionalien feilgeboten wurden, werben nun Stelltafeln in hell ausgeleuchteten Räumen für die Anliegen der katholischen Kirche. Das Bemühen, sich modern und weltoffen zu zeigen.

Du: Das war damals anders: Ihr musstet euch nur die Haare lang genug wachsen lassen, einen uralten Mantel von Oma oder Opa hervorkramen und eine knallbunte Hose anziehen. Oder barfuß laufen. Oder als Mädchen auf der Straße rauchen. Schon hagelte es böse Blicke. Und Bemerkungen. Und ihr konntet euch so anders fühlen als all die blöden Spießler. Schöne Falle.

O-Ton P: Überhaupt dieses draußen zu stehen, draußen rumzustehen, das war ja schon skandalös. Also wenn man heute durch Münster geht, ist alles bestuhlt von irgend welchen Gastronomien oder so, man kann kaum noch in Münster im Moment sitzen, ohne irgendwie 'n Kaffee bestellen zu müssen. Und damals war es also wirklich 'n Skandal, da so lange in der Öffentlichkeit rumzustehen.

Atmo Treppe im Haus

O-Ton L: Jetzt kann man hier die Treppe nach oben gehen ...

Sprecher: Jetzt habe ich alles für mich: ein Einfamilienhaus, voll verlinkert, von Rasen eingerahmt, drinnen zwei Stockwerke, Keller, Dachboden, vollgestopft mit Dingen, mit Erinnerungen, Gerümpel.

O-Ton L: Und hier gibt's dann noch mehr Sachen ... Ein riesen alter Schrank ...

Sprecher: Seit Jahrzehnten hat hier niemand richtig aufgeräumt, ausgemistet.

O-Ton L: Unglaubliche Mengen alte Bettwäsche ...

Sprecher: In wie vielen Häuschen es hierzulande wohl so aussieht?

O-Ton L: Kopfkissenbezüge ... (Schranktür quietscht)

Sprecher: Die Traumata der Kriegs- und Hungerjahre haben Hunderttausende von Deutschen zu Messies gemacht. Die Entsorgung überlassen sie der folgenden Generation.

Even at the episcopal shop under the colonnades everything has changed: Where devotional objects used to be offered for sale in gloomy chambers, sandwich boards now advertise the concerns of the Catholic Church in brightly lit rooms. Making an effort to present themselves as modern and cosmopolitan.

You: It was different in those days: You only had to let your hair grow long enough, dig out an ancient coat of granny's or grandpa's and slip into garish trousers. Or go barefoot. Or as a girl, smoke in the street. That drew scowling looks. And comments. And you could feel so different from all those silly squares. Nice trap.

OST P: Anyway, this hanging outside, standing outside, that was a scandal per se. Well, walking through Münster today, everything has seating provided by some restaurant proprietor or other, it's nearly impossible to sit down anywhere in Münster without somehow having to order a coffee. Back then it was simply scandalous just to hang out in public for any amount of time.

Atmo staircase in the house

OST L: Now one can go upstairs here ...

Speaker: Now I've got everything to myself: a detached house, all brick, framed by a lawn, two storeys inside, cellar, loft, crammed full of things, with memories, junk.

OST L: And here's even more stuff... A huge old wardrobe...

Speaker: Nobody's tidied up here for decades, not cleared anything out.

OST L: Huge piles of old bed linen...

Speaker: One wonders how many little houses in this country look like this?

OST L: Pillow-slips... (Wardrobe door screeches.)

Speaker: The traumatic years of war and hunger made messies out of hundreds of thousands of Germans. Clearing out is the next generation's job.

Atmo Schranktür ...

Sprecher: Alles zu durchstöbern, auf unsere Vergangenheit zu stoßen, und immer entscheiden zu müssen: Weg damit oder aufbewahren - das wird jetzt unsere Aufgabe sein. Aber mein Bruder lebt im Ausland und kann erst in erst in ein paar Wochen kommen.

O-Ton L: (Tür öffnen) Das Zimmer meiner Mutter... Bin ich nie reingegangen ... (Schrank auf) Röcke, Kleider, voll! ... (Klappern) Uiuuiui ... (Klappern)

Sprecher: Auch meine Mutter trieb sich am liebsten in der Stadt herum, aber nicht am Brunnen, sondern in den einschlägigen Läden. Die Logik der Schnäppchenjäger: wenn Schuhe statt 149 nur noch 98 D-Mark kosteten, hatte sie über 50 Mark gespart. So füllten sich die Schränke.

Du: Das habt ihr total abgelehnt. Alte, abgeranzte Klamotten wolltet ihr, keine Konfektionsware von der Stange. Und überhaupt wart ihr gegen Konsum.

O-Ton L: (Rolltür) ... Jacken, Blusen ...

Sprecher: Vielleicht ahnten wir einfach, welche Enttäuschung dahintersteckte, als Konsumieren zum Zeitvertreib wurde, welcher Mangel an Liebe und Lebensfreude.

Du: Ihr fühltet euch darüber erhaben.

O-Ton L: Wieder Seife. Mein Gott, warum hat sie so viel Seife gesammelt? ... (Atmo Gekruschtel ...)

Sprecher: Zu genau jedenfalls durfte man nicht hinter die Fassaden der Bürgerlichkeit schauen. Auch bei uns zu Hause nicht. Sonst hätte man sich über die getrennten Schlafzimmer der Eltern gewundert, den vielen Whisky, mit dem sich der Vater bei Laune hielt, die vielen Tabletten, die die Mutter schluckte; hätte hinter dem selbstgewissen Auftreten womöglich die Traurigkeit in den Augen gesehen, von der sie nichts wissen wollten. Schließlich ging es uns gut. Was immer das heißen sollte.

O-Ton L: Unterwäsche meiner Mutter ... (Klappern, Kruschteln, Wecker tickt)

Du: Frühe Erinnerung:

Atmo wardrobe door ...

Speaker: To rummage around in everything, to be confronted with our past and always having to decide – out with it or keep it – that’s our job now. But my brother lives abroad and can’t come until a couple of weeks from now.

OST L: (Open door) My mother’s room... I never entered it.. (Open wardrobe) Skirts, dresses, full! ... (Clattering) Yikes ... (Clattering)

Speaker: My mother also liked hanging out in the city, though not at the fountain, but in the pertinent shops. The bargain-hunter’s logic: if shoes only cost 98 instead of 149 marks, she’s saved more than 50 marks. That’s how these wardrobes were filled.

You: You were completely opposed to this. You wanted old shabby gear, no ready-mades off the rack. You were anti-consumerists, anyway.

OST L: (Sliding door) ... Jackets, blouses...

Speaker: Perhaps we just guessed the disappointment behind consumerism becoming a pastime, what lack of love and love of life.

You: You felt superior.

OST L: Yet more soap. My God, why did she collect so much soap? ... (Atmo rummaging...)

Speaker: In any case, no one was supposed to look too closely behind the bourgeois façade. Not at our home either. Or else one might have wondered about the separate parental bedrooms, all that whisky with which Father kept his spirits up and all those pills Mother popped; one might have seen the unadmitted sadness in their eyes behind their confident appearance. After all we were fine. Whatever that was supposed to mean.

OST L: My mother’s underwear... (Clattering, rummaging, ticking of alarm-clock)

You: Early memory:

Sprecher: Als ich klein war, vielleicht vier oder fünf, bat mich die Mutter öfter, sie zu massieren.

Du: Irgendwann wurde dir das unangenehm.

Sprecher: Ich erinnere mich auch, dass sie später bisweilen einen Berufswunsch für mich äußerte: Gynäkologe sollte ich werden.

Du: Auch das war dir peinlich.

Sprecher: Sehr spät erst wurde mir klar, wie einsam sie in ihrem Herzen war. Und dass sie in ihrer Einsamkeit ein paar Dinge durcheinander brachte.

Junger Mann bei Mutter

O-Ton Mutter: Heute kam ein fremder junger Mann. Hat mich gewaschen. Und eingecremt, wo's nötig war. Das ist ein Service der Stadt glaub' ich, wo so alle Leute mal regelmäßig gewaschen werden. 'S wußt' ich auch nicht. Und das hat er sehr nett gemacht ...

O-Ton L: Kommt plötzlich jemand Neues reingeschneit?

O-Ton Mutter: Ja. In weiß. Und sehr freundlich. Hab' ich gedacht, es wird schon in Ordnung sein. (lacht) Ich kannte den ja nicht. Dann fing er an, mich ausziehen. Ist schon 'n komisches Gefühl irgendwie, aber allmählich bin ich dran gewöhnt. Gott, na ja, was hat er auch schon viel zu sehen? Alte Frauen! Nix Aufregendes. Die Zeiten sind endgültig vorbei, glaub' ich.

Du: Du bist heilfroh, dass die Pflege nicht dir überlassen bleibt. Schließlich habt ihr seit der Kindheit nur sehr reduzierten Körperkontakt, kaum mehr als eine kurze Umarmung zur Begrüßung.

O-Ton Mutter: Was machst du denn da?

O-Ton L: Ich hab' hier mein Mikrofon, ich will dich noch mal aufnehmen.

O-Ton Mutter: Ach so!

O-Ton L: Ja.

O-Ton Mutter: Eh ich ganz versauert bin.

O-Ton L: Ich find dich gar nicht dabei zu versauern.

O-Ton Mutter: Na ja, okay. Aber ich.

Speaker: When I was little, about four or five, my mother often asked me to give her a massage.

You: Eventually you started to find it embarrassing.

Speaker: I also remember she later occasionally mentioned having career plans for me: I was to become a gynaecologist.

You: You found that embarrassing, too.

Speaker: Only very late it dawned on me how lonely she was in her heart. And that she confused a few things in her loneliness.

Young man with his mother

OST Mother: Today a strange young man came. Washed me. And put cream on me where it was necessary. That's a municipal service, I suppose, that has everybody washed regularly. I didn't know that. And he did it very nicely...

OST L: Someone about to burst in here all of a sudden?

OST Mother: Yes. Someone in white. And very friendly. I thought it must be okay. (Laughs) I didn't know him after all. And then he started to undress me. Somehow it does feel funny, but I'm used to it by now. God, well, what does he get to see? Old women! Nothing exciting. Those days are gone for good I suppose.

You: You're only too happy you're not stuck looking after her. Because ever since your childhood you only had very limited physical contact, hardly more than a little hug when you met.

OST Mother: What are you up to?

OST L: I've got my microphone here, I want to record you once again.

OST Mother: I see!

OST L: Yes.

OST Mother: Before I've turned into a vegetable.

OST L: I don't think you're turning into a vegetable.

OST Mother: Well, okay. But I do.

- O-Ton L:** Ja? Wieso?
- O-Ton Mutter:** Na ja, dass man immer so allein ist. Und nichts Gescheites zu tun hat ... (Rascheln) Was ist denn das?
- O-Ton L:** Das sind Ingwerstübchen, magst du eins?
- O-Ton Mutter:** Ja, gern.
- O-Ton L:** Dann hol' ich dir mal eins raus. (Rascheln ...)

Atmowechsel: im Haus

- O-Ton L:** (Schranktür) Uiuiui. Da wurde nichts (Tür klappert) weggeworfen. (Tür quietscht) Schubladen, 6, 7 Schubladen, Tücher. Halstücher, Seidentücher ... (Klappern, Kruschteln, Knistern) ... Schals ...

- Sprecher:** Die Mutter war streng leistungsorientiert, hatte in Biologie promoviert, sich dann aber der Konvention gebeugt und sich Kindern und Haushalt zu gewidmet. Während der Vater an der Universität seine Karriere vorantrieb, litt sie unter dem Hausfrauendasein, blieb angespannt und ruhelos. Da halfen kein Sport und keine Geschäftigkeit. Fortwährend klagte sie über Schlaflosigkeit, über Rückenschmerzen, Kopfweg.

- O-Ton L:** Noch mehr Seidentücher ...

- Sprecher:** Ich erinnere mich, wie mein Bruder einmal beim Mittagessen ihre Litanei ganz trocken unterbrach: lass dich doch einfrieren! Nie werde ich die folgenden Sekunden der Fassungslosigkeit vergessen, die Totenstille am Tisch. Bis mein Vater sich wieder gefangen hatte und meinen Bruder zusammenstauchte.

- O-Ton L:** (Klappern) Gürtel, Wollsachen ... auch voll. (Klappern, Rollltür) Das war dieser Wahn ... Wenn man genug Schränke hat ...

Atmo Klingel Haustür, Auktionator kommt

- Sprecher:** Bis mein Bruder kommt, leite ich schon mal die Auflösung des Hauses in die Wege. Jetzt wird es ernst.

- O-Ton L:** Guten Tag!

- O-Ton Auktionator:** Guten Tag, Herr Rollhäuser!

- O-Ton L:** Kommen Sie rein!

OST L: Do you? Why?

OST Mother: Well, all this being alone all the time. And having nothing reasonable to do... (Rustling) What's this?

OST L: Those are ginger sticks. Would you like one?

OST Mother: Yes, please.

OST L: I'll get one out for you then. (Rustling...)

Change of atmo: inside the house

OST L: (Wardrobe door) Yikes. Nothing was ever (door clatters) thrown away. (Door screeches) Drawers, 6, 7 drawers, ties, neck-ties, silk neck-ties ... (clattering, rummaging, rustling) ... scarves...

Speaker: Mother was strictly achievement-oriented, did her doctorate in biology, but then submitted to convention and devoted herself to the children and housekeeping. While Father pursued his university career, she suffered from being a housewife, always remained tensed up and restless. No sport or activity helped. She used to complain incessantly about insomnia, backache, headache.

OST L: Even more silk cloths...

Speaker: I remember how my brother once interrupted her litany at dinner quite wryly with "Why don't you have them freeze you!" I'll never forget the following seconds of bewilderment, the deathly silence at the table. Until my father regained control and gave my brother a dressing-down.

OST L: (Clattering) Belts, woollens... full, too. (Clattering, sliding door) There was this craze... If you've got enough wardrobes...

Atmo doorbell, auctioneer arrives

Speaker: Until my brother comes, I'll start clearing out the house... And now down to serious business.

OST L: Good day!

OST auctioneer: Good day, Mr Rollhäuser!

OST L: Do come in!

- Sprecher:** Ich habe einen Auktionator bestellt.
- Du:** All die Dinge, die sie bis zuletzt in Ehren hielt, deren Wert nie jemand beziffert hat, wollt ihr zu Geld machen.
- O-Ton Auktionator:** Vielleicht machen wir kurz n x, gehen wir einmal durch, und dann machen wir, tabula rasa. Ja? ...
- Sprecher:** Eine halbe Stunde hat er angesetzt, um sich einen Überblick zu verschaffen.
- O-Ton Auktionator:** Hier fängt's an, da kann ich immer so rangehen, Schubladen aufziehen und so, das ist wichtig. (Schränk auf) Ja, Schnappschloss, okay ...
- Sprecher:** Sein routiniertes Auge geht hierhin, dorthin, vieles beachtet er gar nicht. Und tatsächlich genügt ihm jeweils ein kurzer, kühler Blick, und schon geben die Dinge ihren Marktwert preis. Eine knappe Stunde reicht ihm fürs ganze Haus.
- O-Ton Auktionator:** Kann man so überfliegen, aber das, was so ist, was relevant ist, das seh' ich dann auch schon.
- O-Ton L:** Was ist denn damit?
- Sprecher:** Den riesigen Sakristeischrank aus dem 15. oder 16. Jahrhundert hat er kaum eines Blickes gewürdigt ...
- O-Ton Auktionator:** Aus alten Teilen gefertigt. Da sind 'n paar alte Teile vielleicht dabei ...
- Sprecher:** ... zwei geschnitzte weibliche Figuren an den Seiten, die Türfüllungen zeigen betende Pilger ...
- O-Ton Auktionator:** Da, so 'ne Füllung könnte älter sein, diese Füllung könnte älter sein ... ja, ja, ja ...
- Du:** ... eure Altersversicherung ...
- O-Ton Auktionator:** Selbst die sind nicht alt ...
- Sprecher:** ... soll ein Plagiat sein. Nicht Hunderttausende, sondern gerade mal ein paar Hundert Euro wert ...
- O-Ton Auktionator:** Gut, hier mach' ich aber auch noch mal auf ...

Atmo Schranktür

Speaker: I've hired an auctioneer.

You: All the things she cherished until the end, which were never appraised, you want to turn into cash.

OST Auctioneer: Perhaps we could just tick everything off, go through everything and then we'll do a tabula rasa. Okay?...

Speaker: He's allowed himself half an hour to get an overview.

OST Auctioneer: Starting here, I can always do it like this, opening drawers and so on, that's important. (Opens cupboard) Right, spring lock, okay ...

Speaker: His expert eye wanders here and there, a lot of things he just ignores. And indeed he only has to shoot a quick cold glance, and the things reveal their market-price. A little less than an hour is all he needs for the whole house.

OST Auctioneer: You skim over it, but I notice what's relevant.

OST L: What about it?

Speaker: The huge vestry cupboard dating back to the 15th or 16th century he hardly deigned to look at...

OST Auctioneer: Built from old parts. There might be a few old pieces among them...

Speaker: ... two carved female figures on the sides, the door panels depict pilgrims in prayer ...

OST Auctioneer: Such a panel as this one could be older, this one here... okay, okay, okay...

You: ... your old-age insurance...

OST Auctioneer: Even these aren't old...

Speaker: ... considered an imitation. It's not worth hundreds of thousands, only just about a few hundred euros...

OST Auctioneer: Okay, but I'll just open this as well...

Atmo cupboard door

Sprecher: Gut, dass meine Mutter das nicht erleben muss.

O-Ton Auktionator: Ja, ja, is' nix Altes. Die Figuren sind älter, die Figuren würd' ich tippen so 1860. Mitte 19. Jahrhundert.

Sprecher: Der Großvater hatte sich also übers Ohr hauen lassen ...

O-Ton Auktionator: ... im frühgotischen Stil...

Sprecher: ... und seitdem kursierte die Legende vom gotischen Schatz in unserer Familie. Der Auktionator will diesen Schatz um keinen Preis haben.

O-Ton Auktionator: 1880, 1890.

O-Ton L: Okay.

Sprecher: Und der ganze Rest? Auch keine Schätze. Vor zehn Jahren wären die alten Möbel noch das Doppelte wert gewesen. Doch weil mit dem Bildungsbürgertum auch eine ganze Ausstattungsepoche zu Ende geht, wird der Markt von Antiquitäten überschwemmt, die heute offenbar nicht mehr gefragt sind: Man umstellt sich mit anderen Dingen. Wer will sich schon sein Leben von dunklen Schränken verschatten lassen? Wer hängt sich noch Delfter Teller an die Wand? Oder Kupferstiche mit Stadtansichten? All die ernste Repräsentationskunst, mit der sich das Bürgertum so gern umgab?

O-Ton Auktionator: Sind alles Sachen, die waren früher mal gefragt, das ist heute alles unter ferner liefen ...

Sprecher: Unter dem unbestechlichen Blick des Auktionators schmilzt der Wert der Erbschaft in spe zusammen wie Schnee in der Tropensonne.

Du: Eigentlich ist es doch nur gerecht. Wart ihr nicht diejenigen, die das Ende des Bürgertums herbeisehnten, die sich weigerten, seine Inszenierungen überhaupt ernst zu nehmen? Die stattdessen nur den Spießbürger sahen, die Verlogenheit, den Dünkel?

O-Ton Auktionator: Die ganze Klientel hat sich geändert, also der ganze Markt hat sich geändert. Das ist ja, diese typischen Sachen, diese Haushalte, wie man ihn hier vorfindet, den gibt's noch en masse, wir sind in der Erbgeneration, es wird so viel vererbt, und die Generation danach, das sehen Sie ja anhand Ihres Bruders und sich selber, Sie möchten die Sachen auch nicht mehr haben!

Speaker: Just as well my mother will never know.

OST Auctioneer: Well, well, nothing old. The figures are older, the figures I'd date back to around 1860. Mid-19th century.

Speaker: So Grandfather was cheated...

OST Auctioneer: ... in early Gothic style...

Speaker: ... and ever since the legend of the Gothic treasure has gone around in the family. The auctioneer doesn't want this treasure at any cost.

OST Auctioneer: 1880, 1890.

OST L: Okay.

Speaker: And all the other stuff? No treasures here either. Ten years ago the old furniture would have fetched double the price. However, along with the educated middle class a whole era of period furniture peters out, the market is inundated with so-called antiques that obviously aren't in demand any more: one surrounds oneself with other things. Who wants to let one's life be overshadowed by dark cupboards? Who still hangs up Delft plates on the wall? Or etchings of cities? All that serious representative art the bourgeoisie likes to surround itself with.

OST Auctioneer: All stuff is yesterday's vogue, today it's nothing in particular...

Speaker: Under the auctioneer's unbribable gaze the value of the expected inheritance melts away like snow in the tropical sun.

You: Actually it's only fair. Weren't you the ones who were longing for the end of the bourgeoisie, who declined to take its self-stagings seriously? Who only saw the square, the hypocrisy, the arrogance?

OST Auctioneer: The whole clientele has changed, er, the whole market has changed. It's just that these are typical things, these households like this one, there are masses of them, we belong to the generation of heirs, so much is being left, and the next generation, for which your brother and you are an example, you don't want these things any more.

Du: Aber im Hinterkopf hast du natürlich auf den geschenkten Wohlstand spekuliert.

O-Ton Auktionator: Ist 'n anderer Geschmack heute! Andere Käuferschicht! Ganz anderes Bewusstsein! Die gehen anders durch die Welt, die sehen die Sachen anders ... Naa, da ist nix mehr.

Du: Stand nicht deine ganz Revolte letztlich im Zeichen der Sicherheit, die dir dein Elternhaus versprach? War nicht deine ganze Lebensplanung geprägt von dem Wissen, dass du nie wirklich abrutschen kannst?

O-Ton Auktionator: Besprechen Sie das mit Ihrem Bruder, ich hab' die Sachen gesehen, wenn Sie sich klar sind, was, eben anrufen, besprechen wir's, dann leiten wir's in die Wege.

Du: Und genügend soziales Bewusstsein sollte dir geblieben sein, um die Essenz des Erbens zu verstehen: die ungerechte Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums auch in der folgenden Generation sicherzustellen. Also genau das, wogegen du immer warst.

Mit Bruder im Zug

Atmo Zug

O-Ton L: Bruder, jetzt sind wir auf 'm Weg in unser Elternhaus – wie geht's dir?

Sprecher: Ein paar Wochen später sind mein älterer Bruder und ich auf dem Weg nach Münster.

O-Ton A: Ziemlich durchwachsen. Ich hab zwar in dem Haus eigentlich nur ungefähr drei Jahre gewohnt, aber es war halt die ganze Zeit ein Bezugspunkt. Da war'n die Eltern, da war das Elternhaus, da war auch das, wo ich wußte, wenn alles völlig schief läuft, da hab' ich Leute, die vielleicht mich nicht verstehen, aber die auf jeden Fall in irgend 'ner Form zu mir halten. Mich unterstützen. Egal was passiert. Das fällt jetzt endgültig weg. Und ich merke dass mich das belastet.

Sprecher: Wir haben uns ein paar Wochen frei genommen, um das Haus zu leeren: sortieren, entsorgen und verhökern, was der Auktionator nicht mitgenommen hat. Seit unserer Kindheit haben wir nicht mehr so viel Zeit miteinander verbracht.

You: However, in the back of your head you've speculated on windfall wealth.

OST Auctioneer: It's another taste today! A different group of buyers! Quite another awareness! They move through the world in a different way, have a different outlook on these things... No, there's nothing left.

You: Anyway, wasn't your whole revolt in the sign of the security that your parental home promised you? Wasn't your whole life-plan formed in the knowledge that you couldn't ever really slip?

OST Auctioneer: Talk it over with your brother, I've seen the things, when you know what you want, just give me a ring, we'll talk about it and make the necessary arrangements.

You: And you should have enough social awareness left to understand the essence of inheriting: to secure the unjust distribution of social wealth even to the next generation. Meaning exactly what you always were opposed to.

On the train with brother

Atmo train

OST L: We're on our way to our parents' house, Brother – how do you feel?

Speaker: A few weeks later my older brother and I are going to Münster.

OST A: Pretty mixed. I only lived in this house for about three years, but all this time it's been a touchstone for me. There were our parents, there was our parents' home, there was also the knowledge that if something went wrong. I've got people there who may not understand me, but who'd always stand by me in some form or other. Who'd support me. No matter what. That's gone forever. It weighs me down.

Speaker: We've taken a few weeks off to clear the house, clearing, disposing and selling off what the auctioneer didn't take away. Not since our childhood have we spent so much time with each other.

O-Ton A: Ich glaube, wir kriegen das hin, wenn wir vorsichtig miteinander umgehen. Ich merk' jedenfalls, dass ich, wenn ich an diese Zeit, die wir da jetzt in Münster sind, denke, 'n Kloß im Hals ab. Ich merk', dass sich hier in meiner Kehle was tut, dass da etwas krampft. Und äm, dass ich empfindlich bin. Und vielleicht geht's viel lockerer ab, als ich mir das jetzt vorstelle, weiß ich nicht. Ich bin ziemlich gespannt. Aber es ist schon so, dass ich Angst hab.

Atmo Durchsage Bahn: ... Wir verabschieden uns von unseren Fahrgästen, die aussteigen und danken für die Reise mit der Deutschen Bahn, auf Wiedersehen! Ladies and Gentlemen, thank you for travelling with Deutsche Bahn, good bye!

Sprecher: Ich habe immer noch keine Angst. Aber ich will die Zeit in Münster auch nutzen, mich noch mal mit meiner Rebellion gegen das Elternhaus beschäftigen. Mit den wilden Jahren zwischen 15 und 20.

*Atmo Sound Türdrücker ...Schritte im Flur: **Besuch Gertrudenstraße***

Sprecher: Münster. Gertrudenstraße. Vier Namen auf dem obersten Klingelschild. Offenbar eine Wohngemeinschaft.

Atmo Tür fällt hinter uns zu ...

O-Ton Mo: Es ist noch genau so, ne? Siehste das nicht hier? Unverändert? Sound Treppe hoch

Sprecher: Einen der Namen hatte ich im Telefonbuch gefunden und vorher angerufen. Der junge Mann am Telefon meinte: Ja, kein Problem, wir könnten vorbeikommen und die Wohnung sehen.

O-Ton Mo: Das war früher nur dreckig ... Schritte

Sprecher: Ich habe zwei Freunde von damals mitgenommen.

O-Ton L: Hallo ... Schritte

O-Ton Michael: Hallo!

O-Ton Mo: Hallo. Elisabeth ...

O-Ton Martin: Hallo ...

O-Ton L: Dürfen wir reinkommen?

OST A: I think we'll manage if we handle each other carefully. Anyway, I feel a lump in my throat just thinking about the time we're spending in Münster now. There's some sort of cramp in my throat. And, um, that I'm touchy. Perhaps it'll all be easier than I imagine just now, I don't know. I'm rather curious. But true enough, I'm a bit frightened.

Atmo announcement German Railway: ... Wir verabschieden uns von unseren Fahrgästen, die aussteigen und danken für die Reise mit der Deutschen Bahn, auf Wiedersehen! Ladies and Gentlemen, thank you for travelling with Deutsche Bahn, good bye!

Speaker: I'm still not afraid. But I want to make good use of the time in Münster, re-thinking my rebellion against the parental home. My wild years from 15 to 20.

Atmo sound door-handle ... Footsteps in the hall: Seeing Gertruden Street

Speaker: Münster. Gertruden Street. Four names on the top nameplate. Obviously a commune.

Atmo door falling shut behind us ...

OST Mo: It's still exactly the same, eh? Don't you see? Unchanged?
Sound Going upstairs

Speaker: One of the names I found in the directory and I phoned beforehand. The young man on the phone said: No problem, you can drop in and have a look at the flat.

OST Mo: That always used to be dirty... Footsteps

Speaker: I brought two friends from those days.

OST L: Hello... Footsteps

OST Michael: Hello!

OST Mo: Hello. Elisabeth...

OST Martin: Hello...

OST L: May we come in?

O-Ton Michael: Ja, klar.

O-Ton L: Super.

O-Ton Mo: Oh, der lange Flur. Oh! (Lachen)

O-Ton Michael: Wie lang ist das jetzt her?

O-Ton Mo: 40 Jahre.

O-Ton Martin: Knappe 40 Jahre. Ja ...

O-Ton L: Du wohnst da ganz hinten?

O-Ton Michael: Ich wohn da ganz hinten, ja ...

O-Ton L: Ah ja, okay.

O-Ton Mo: Ah, du bist in dem Hippiezimmer sozusagen ...(Lachen) Das wusstest du gar nicht, ne?

O-Ton Michael: Nee, das wusst ich gar nicht. (Lachen)

O-Ton Mo: Hier war die Politszene. Die ganz harte.

O-Ton Martin: In dem Raum hat Sunny gewohnt. Und nebenan in der Wohnung Ecki und äh, ...

O-Ton Mo: Stiebitz.

O-Ton Martin: Rüdiger Stiebitz, ja.

O-Ton Mo: Dann waren die ganz harten Politx ... n bisschen ausgelagert.

Musik Can (im Hintergrund): Mary So Contrary

O-Ton Martin: In der Nachbarwohnung, da hatte mal die Schülerkommune ein Zimmer. Wo ganz fürchterliche Diskussionen geführt wurden ...

O-Ton Mo: Ich durfte nicht kommen.

O-Ton Martin: Und dann sollte es sehr ernst zugehen, Musik hören wurde von Volker abgelehnt, dann gab's einen Riesenstreit deswegen, da ist er dann ausgerastet und hat 'ne Kerze in den Plattenspieler gedonnert ... (Lachen)

OST Michael: Certainly.

OST L: Super.

OST Mo: Oh, the long corridor. Oh! (Laughter)

OST Michael: How long ago is it now?

OST Mo: 40 years.

OST Martin: Almost 40 years. Yes...

OST L: You live right in the back?

OST Michael: I do, right in the back ...

OST L: I see, okay.

OST Mo: You're practically in the hippie room...(Laughter) You didn't know that, did you?

OST Michael: No, I didn't. (Laughter)

OST Mo: The political scene was here. Really hardcore.

OST Martin: Sunny lived in this room. And next door Ecki and, um, ...

OST Mo: Stiebitz.

OST Martin: Rüdiger Stiebitz, yes.

OST Mo: Then the hardcore politics ... were a little sequestered.

Music Can (in the background): Mary So Contrary

OST Martin: In the flat next door a students' commune used to have a room. Where really awful debates were going on...

OST Mo: I wasn't allowed to come.

OST Martin: And then things were supposed to be serious, Volker refused to listen to music, that led to a huge row, he freaked out and hurled a candle onto the record-player... (Laughter)

O-Ton Mo: Ja, guck mal, das weiß ich gar nicht. Wir kamen ja nur meistens in den Raum zu Ike, ne? (Schritte) ...

Sprecher: In diesem Mansardenzimmer traf sich 1969 die Kifferszene. Die meisten wohnten ja noch bei ihren Eltern, und wer hatte schon Lust, sich ständig am Brunnen die Beine in den Bauch zu stecken?

Musik allmählich lauter

O-Ton Mo: Küche, ja ... Ah ja.

O-Ton L: Ihr wohnt nämlich, wo die Kommune mal gewohnt hat.

O-Ton Mo: Die erste Kommune Münsters.

O-Ton Michael: Ach so.

O-Ton Mo: Das war gar nicht so groß, ne?

O-Ton Martin: Winzig.

O-Ton Mo: Meine Güte, winziges Zimmer! Was sich hier abgespielt hat! ... Ich glaub', hier war's jeden Tag voll, ne? ...

O-Ton Martin: Hier war einfach so 'ne Reihe Matratzen rundrum, und dann saßen sie alle. (Lachen)

O-Ton Mo: Genau. Und das Wesentliche war Musikhören, ne?

O-Ton Martin: Ja.

Musik frei, dazu Atmo Leute: Reden, Lachen ... Dann Musik langsam weg.

Sprecher: Zur Kifferszene gehörte ich seit Frühjahr '69. Das war drei Monate, nachdem Jimi Hendrix in Münster aufgetreten war.

Du: Der wilde Hendrix, wunderbarer Kontrapunkt eurer kleinen braven Welt.

Sprecher: Ich war bei einem Freund hinten auf der Vespa mit nach Holland gefahren, zwei Tage über Ostern ans Meer. Auf dem Rückweg hielten wir in Amsterdam. Zufällig traf ich da drei Leute, die ich vom Brunnen her flüchtig kannte.

Du: Du ließt die anderen allein zurückfahren und bleibst.

Sprecher: Den Abend verbrachten wir im Paradiso, einer Kirche, die zum Konzertschuppen umgewidmet worden war und nun der wachsenden

OST Mo: That's something I never heard of. We usually just went to Ike's room, see? (Footsteps) ...

Speaker: The pothead scene met in 1969 in this attic room. Nearly everyone still lived with their parents, and who really felt like standing at the fountain till your legs went numb?

Music slowly increasing volume

OST Mo: The kitchen, yes... I see.

OST L: You live where the commune used to live.

OST Mo: Münster's first commune.

OST Michael: I see.

OST Mo: It wasn't all that big, was it?

OST Martin: Tiny.

OST Mo: Dear me, what a tiny room! The scenes that were played here! ... I suppose it was crammed every day, eh?...

OST Martin: There was a circle of mattresses, and then everybody sat down. (Laughter)

OST Mo: Exactly. And the important thing was listening to music, eh?

OST Martin: Right on.

Music free choice, accompanied by atmo people: talking, laughter ... then music fading away.

Speaker: I became part of the pothead scene in the spring of '69. That was three months after Jimi Hendrix's live performance in Münster.

You: Wild Hendrix, what a wonderful contrast to your proper little world.

Speaker: I'd gone to Holland on the backseat of a friend's Vespa, two days over Easter, to the seaside. On the way back we stopped in Amsterdam. There I ran into some superficial acquaintances from the fountain.

You: You let the others return without you and stayed.

Speaker: We spent the night at the Paradiso, in a church that had been rededicated to a concert hall and now served as a meeting point for the growing hippie scene.

Hippieszene als Treffpunkt diente. Bei Lightshow und psychedelischer Musik zog ich an meinem ersten Joint. Nachts schliefen wir am Dam, dem zentralen Platz Amsterdams, zu Füßen jenes Denkmals, das an die niederländischen Opfer während des 2. Weltkriegs erinnern soll.

Du: Aber Geschichte interessierte euch damals kein bisschen.

Musik Can: Mary So Contrary

Sprecher: Zurück in Münster fing ich an, in die Gertrudenstraße zu gehen. Ich war fünfzehn, und alles war wahnsinnig aufregend. Ich erinnere mich an verhängte Fenster und Kerzenlicht, an Musik von Bob Dylan und Can, an Jasmintee und Räucherstäbchen.

Ein ganz neues Vokabular kam damals in Umlauf, um die neuen Erfahrungen in Worte zu fassen: ausflippen, abfahren, durchdrehen, wahnsinnig, irre, unheimlich, und Horror ...

Jetzt stehen wir im selben Zimmer, seltsam berührt:

O-Ton M: Hier waren so politische Leute drin und so Hippieleute drin.

O-Ton Mo: Und wir wollten das peaceful. Aber wir ham den Studenten auch mal geholfen, die Nachtaktion, wo wir diese kleinen Zettelchen alle zu verkleben hatte. „Macht kaputt, was euch kaputt macht!“ Das war 'ne Aktion, die von hier aus gestartet ist, und dann wurden die überall dran gepappt.

Musik frei und Ende, dann Schritte im Flur, Klopfen bei Mutter ... Italiener

O-Ton L: Hallo!

O-Ton Mutter: Aaaaahhhh! Ein Freudenschrei!

O-Ton L: Tach Mutter!

O-Ton Mutter: Bei mir geht alles drüber und drunter und durcheinander und alles.

O-Ton L: Ja? Wieso?

O-Ton Mutter: Ganz schlimm. Na, ich hab mich quasi verlobt inzwischen, mit 'm Italiener, aber das mach ich rückgängig wieder. Und dann wollen wir mal sehen, ob Hochzeit und was Hochzeit, usw. Keine Ahnung.

I smoked my first joint with a lightshow and psychedelic music.

At night we slept in the Dam, Amsterdam's central square, at the foot of the memorial to the Dutch victims during World War II.

You: But you didn't give a damn about history then.

Music Can: Mary So Contrary

Speaker: Back in Münster I started visiting Gertruden Street. I was fifteen, everything was dead exciting. I remember covered-up windows and candlelight, music by Bob Dylan and Can, jasmine tea and joss sticks.

A new vocabulary came into use then, to put the new experiences into words: flip out, turned on, freak out, mad, crazy, awfully and horror...

Now we're in the same room, feeling strangely moved:

OST M: It was occupied by politicians and hippies, like.

OST Mo: And we wanted it peaceful. But we also helped the students once, during this night-time raid, when we had to stick all those little bills up. "Destroy what destroys you!" That was a raid that originated from here, then they were stuck all over the place.

Music free choice and ending, then footsteps in the hall, knocking at mother's ... Italian

OST L: Hello!

OST Mother: Aaaaahhhh! A cry of joy!

OST L: Hello Mother!

OST Mother: Everything's a mess here. Topsy-turvy.

OST L: Really? Why?

OST Mother: Quite awful. Well, I kind of got engaged to an Italian in the meantime, but I'll call that off. And then we'll see about a wedding and what wedding and so on. Not a clue.

- O-Ton Mutter:** Und dann, eh, (atmet) ja, das ist an sich gar nix Schlimmes, Besonderes, aber für mich isses trotzdem 'n großer Abschnitt.
- O-Ton L:** Ja, dass du dich verlobst mit 'nem Italiener, das find' ich aber auch 'ne größere Entscheidung.
- O-Ton Mutter:** Ist es auch (lacht). Er ist finanziell ganz gut gestellt, er hat 'n Geschäft für Herrenmoden, in Modena glaub ich, und, äh, macht große Reisen, ich hab keine Ahnung, was ich machen soll. Ich war auf einmal so allein.
- O-Ton L:** Ja, und jetzt bist du nicht mehr so sicher.
- O-Ton Mutter:** Ja, genau.
- O-Ton L:** Das kann ich verstehen. (Kichern)
- O-Ton Mutter:** So 'n Quatsch macht man in meinem Alter noch.
- Sprecher:** Nachdem die Mutter erst völlig niedergeschlagen war, weil sie ihre Abhängigkeit von fremder Hilfe nicht ertrug, blitzt nun ihr Humor wieder auf.
- O-Ton Mutter:** Quatsch.
- O-Ton L:** Na ja, ich würde folgendes sagen: Gleich hol' ich erstmal die Schwester, dass die dir beim Aufstehen hilft.
- O-Ton Mutter:** Ja.
- O-Ton L:** Ne?
- O-Ton Mutter:** Das macht der ja sonst. Der hat mich auch heut' gewaschen. Also sauber bin ich. Ich brauch' eigentlich niemand. Ich hatte mich umgezogen, nich, und mich dann wieder hier reingekuschelt. Was soll ich machen?
- Sprecher:** Jetzt geht mir auf, dass sie den freundlichen Pfleger mit dem italienischen Vornamen in ihre Träume eingebaut hat.
- O-Ton Mutter:** Ich sah ja keine Möglichkeit, mir hier 'ne Stelle zu suchen oder so was.
- O-Ton L:** Du brauchst ja auch keine Stelle zu suchen, Mutter. Wie alt bist du denn?
- O-Ton Mutter:** (atmet) Wie alt bin ich jetzt? 22 geboren ... also?

OST Mother: And then, eh, (breathes) well, it's not really a bad thing, nothing in particular, but for me it's still a huge step in life.

OST L: I agree you getting engaged to an Italian is a major decision.

OST Mother: So it is. (Laughs). Financially he's quite well off. He owns a shop for men's fashion, in Modena, I believe, and, um, he travels a lot. I haven't a clue what to do. All at once I was so alone.

OST L: Yes, and now you're not so sure any more.

OST Mother: Yes, absolutely.

OST L: I can understand that. (Giggle)

OST Mother: Even at my age one does such stupid things.

Speaker: First Mother was totally down because she could not bear to depend on help from strangers, now her humour is shining through again.

OST Mother: Rubbish.

OST L: Well, I'll say, I'm going to fetch the nurse to help you get up.

OST Mother: Yes.

OST L: Okay?

OST Mother: That's what he usually does. And he washed me today. Well, I'm clean. Actually I don't need anyone. I'd changed and then I'd snuggled in here again. What am I to do?

Speaker: Now it dawns on me that she has incorporated the friendly male nurse with the Italian Christian name into her dreams.

OST Mother: I didn't see a chance of looking for a job here or such like.

OST L: And you don't have to look for a job, Mother. How old are you?

OST Mother: (breathes) How old am I now? Born in 22 ... meaning?

O-Ton L: Ja, sag du mal!

O-Ton Mutter: Rechen mal schnell!

O-Ton L: Nee, du sollst mir sagen.

O-Ton Mutter: Ich kann nicht.

O-Ton L: Ungefähr - was denkst du denn, wie alt du bist?

O-Ton Mutter: Anfang 40, irgendwas.

O-Ton L: Nee, nee, nee, du bist 85, Mutter!

O-Ton Mutter: 85?

O-Ton L: Ja.

O-Ton Mutter: Du liebe Zeit!

O-Ton L: Und weißt du denn, wo du bist?

O-Ton Mutter: Ja, in Italien.

O-Ton L: Nein, du bist in Berlin.

O-Ton Mutter: Ach ja, ich bin in Berlin. Ich sag' mir das auch immer. Tagsüber. Wenn ich in der Stadt bin oder so.

O-Ton L: Ich glaube du hast geträumt gerade, ganz doll. Mit Italien. Ne?

O-Ton Mutter: Nee, das geht ja schon tagelang.

O-Ton L: Mit dem Italiener?

O-Ton Mutter: Ja ... Aber da ist keine Bindung oder so, gefühlsmäßig. Gar nicht. Na ja, du kannst 'n ja nachher erleben... Also Geld hat er genug. Behauptet er. Ich weiß es ja nicht. Aber er arbeitet nicht viel. Meistens hat er Zeit.

O-Ton L: Na, das ist doch schön.

O-Ton Mutter: Ja, das is schön.

O-Ton L: Ja, ich glaube, du hast verdammt viel geträumt, Mutter.

O-Ton Mutter: Das kann sein.

OST L: You tell me!

OST Mother: Just do your math!

OST L: No, you tell me.

OST Mother: I can't.

OST L: Just roughly – how old do you think you are?

OST Mother: Early forties or so.

OST L: No, no, no, you're 85, Mother!

OST Mother: 85?

OST L: Yes.

OST Mother: Oh dear me!

OST L: And do you know where you are?

OST Mother: Yes, I do. In Italy.

OST L: No, you're in Berlin.

OST Mother: That's right, I'm in Berlin. That's what I keep telling myself. During the day. When I'm in the city or something.

OST L: I think you were dreaming just now, quite a lot. About Italy. Okay?

OST Mother: No, that's been going on for days.

OST L: With that Italian?

OST Mother: Yes... But there's no commitment emotionally. Not at all. Well, you'll see him later... Money he's got enough. Or so he says. I don't know. But he doesn't work much. More often than not he's got time.

OST L: Well, isn't that nice.

OST Mother: Yes, it is.

OST L: Yes, I suppose you dreamt a damn lot, Mother.

OST Mother: Possibly.

- O-Ton L:** Aber jetzt hol ich dich 'n bisschen nach Berlin zurück.
- O-Ton Mutter:** Ja.
- O-Ton L:** Ja? Auch wenn das nicht so schön ist wie Italien, das seh' ich ein.
- O-Ton Mutter:** Ja, nee, tu mal! Wir dürfen die Realität ja nicht aus den Augen verlieren.
- O-Ton L:** Nee ... Ne? Gut, dann hol ich mal die Schwester, dass die dich fertig macht.
- O-Ton Mutter:** Ja. (Rausgehen, Tür ...)
- Dealer**
- O-Ton Telefon-Collage :** (Klingeln) Ja, Hallo! - Hier ist Lorenz. - Lorenz? Hallo. - Hallo Lorenz!
- Sprecher:** Während meine Mutter nach Italien düst, reise ich weiter in meine Vergangenheit.
- O-Ton Telefon-Collage :** Erinnerst du dich an mich? - Na? Das ist ja verwunderlich! - Ja. - Hallo! - Wie geht's dir? - Ja, ich erinnere mich an dich. - Na, das ist ja 'ne Überraschung. - Bist du das wirklich? - Bist du in Münster? - Du bist in Münster? - Ja, aber wie komm' ich denn dazu? Wie kommst du denn an die Nummer? - Du bist in Münster? - Ach, das ist ja 'n Ding! Ich dachte grad, ich hör' nicht richtig! (lacht) Kannst dir vielleicht vorstellen, ne?
- Sprecher:** 1979 verließ ich Münster. Nun treffe ich Menschen wieder, die ich seitdem nicht gesehen habe.
- O-Ton L:** Was erinnerst du denn von mir?
- O-Ton G:** (lacht) Ach, du hast mir mal 'n Piece verkauft...
- Du:** Manche Teile deiner Adoleszenz sind dir noch immer peinlich.
- O-Ton G:** Also als du anriefst, das war dann so das erste, woran ich dachte, und da war man noch ganz jung, da war ich 16 oder so, am Aasee, das weiß ich noch, weil ich wusste jetzt nicht, wie viel das war, also es ging jetzt um den Preis, ne? Und dann hast du gesagt: ja, was meinst du denn, wie viel das ist, ne? Und

OST L: But now I'll bring you back to Berlin a little.

OST Mother: Yes.

OST L: Yes? Even if it's not as beautiful as Italy, I can see that.

OST Mother: Yes, no, just do it! We mustn't lose sight of reality.

OST L: No ... Okay? Fine, I'll fetch the nurse to get you ready.

OST Mother: Yes. (Leaving, door...)

Dealer

OST Telephone collage : (Ringing) Yes, hello! – This is Lorenz. – Lorenz? Hello. – Hello Lorenz!

Speaker: While my mother jets off to Italy, I keep on travelling back to my past.

OST Telephone collage : Do you remember me? – You do? That's amazing! – Yes. – Hello! – How are you? – Yes, I remember you. – Well, what a surprise. – Is it really you? – Are you in Münster? – You are in Münster? – Yes, but how do I get there? How did you get the number? – You're in Münster? – Well, I never! I just thought I couldn't trust my ears! (Laughs) As you can probably imagine.

Speaker: I left Münster in 1979. Now I meet people I haven't seen since.

OST L: What do you remember about me?

OST G: (Laughs) Ah, you once sold me a joint...

You: Some parts of your adolescence are still embarrassing for you.

OST G: Well, when you rang, that was the first thing I remembered, and I was really quite young then. I was about 16, on Lake Aa, I still remember that, but I didn't exactly know how much it was, it was about the price, wasn't it? And you said: Well, how much do you think it is? And

dann hab ich irgend was gesagt, hm.

Und dann hab ich irgendwie 12 Mark bezahlt oder so, ne? Weil ich gesagt hab, das wären drei Gramm. Und irgendwie hast du dann aber so hinterher so gelacht und so, ne? Ich weiß das jetzt nicht mehr genau, aber ich halt es für möglich, dass es wesentlich weniger war. (lacht) ... Und so. Das war so das erste, was ich mich erinnerte. An dich.

Sprecher: Aus dem Bürgerkind war ein kleiner Haschdealer geworden. In der Schule innerlich abwesend, ohne Interesse an irgend etwas anderem als Halbwelt, Musik und Mädchen. Das ging so ein paar Jahre. Polizeilich wurde ich dabei nie auffällig.

Du: Vielleicht schützte dich der Status deines Elternhauses.

Sprecher: Ich frage mich vor allem, was meine Eltern sich damals dachten. Wie sie hinnehmen konnten, dass ich ganz offensichtlich auf Abwege geraten war.

Du: Vielleicht war es einfach so: sie wussten auch nicht, was tun. Wie Zugang zu dir finden. Und sie waren mit ihrem eigenen Leben beschäftigt.

Sprecher: Und selbst auf Droge: der Vater trank zu viel, die Mutter hielt sich an ihre Medikamente.

Tabletten

Sound Tablettenblister ...

O-Ton L: Exelon ... Bellergal ... Optipect ...

Sprecher: In allen Schubladen, Kästen und Schachteln finden wir Medikamente. Aus allen Epochen seit den 50er Jahren. Meine Mutter liebte Tabletten. Ein großer Fan der Pharmaindustrie. Am Ende werden wir sechs Kartons mit Blistern und Döschen, mit Salben und Tröpfchen zur Apotheke schleppen.

O-Ton L: Und hier, was ist das denn? Perfect Harmony. Das scheint sich um ein Kondom zu han- Ach nee, doch nicht ...(Lachen)

O-Ton A (fern): Was lachst du?

O-Ton L: Hier war so 'n Beutelchen, da steht drauf Perfect Harmony. Und ich dacht', es handelt sich um ein Kondom. Aber es ist ein Teebeutel ...

then I just said something, hm.

And then I paid 12 marks or something, didn't I? Because I said it was three grams. You kind of laughed so much afterwards, didn't you? I'm not exactly sure any more, but I suppose it might have been a lot less. (Laughs) ... Sort of. That was about the first thing I remembered. You.

Speaker: The bourgeois child turned into a little hash dealer. Absent-minded at school, without any interests in anything but demimonde, music and girls. That went on for a few years. But I never got involved with the police.

You: Perhaps, your parent's status protected you.

Speaker: Above all I wonder what my parents thought about it. How they could tolerate that I quite obviously had gone off the straight and narrow path?

You: Perhaps it was like this: they just didn't know what to do. How to get through to you. And they were busy with their own lives.

Speaker: And on drugs themselves: Father drank too much, Mother took her pills.

Drugs

Sound drug blister-pack ...

OST L: Exelon ... Bellergal ... Optipect ...

Speaker: We find pharmaceuticals in every drawer, box and carton. From every era since the fifties. My mother loved pills. A great fan of the pharmaceutical industry. Eventually we'll carry six boxes full of blister packs, little tins, salves and droplets to the chemist's.

OST L: And what on earth is this? "Perfect Harmony". Seems to be a condom. Oh no, it's not... (Laughter)

OST A (distant): Why are you laughing?

OST L: There was a little bag here inscribed "Perfect Harmony". And I took it for a condom. But it's a tea-bag...

O-Ton A: Ah ja.

O-Ton L: Ich leg dir die ganze alte Schokolade hin, ja?

O-Ton A: Ich guck mal.

O-Ton L: Auch die schon angebissen ist, die offene?

O-Ton A: Wie alt ist die denn?

O-Ton L: Das kann man nicht sehen. Das is 'n loses Stück Schokolade.
Ich mein, du wirfst ja nicht so gern was weg.

O-Ton A: Ich mein', wenn sie richtig weiß ist außen.

O-Ton L: Nee, die ist noch braun ...

Sprecher: Stück für Stück wühlen wir uns durch die Vergangenheit.

O-Ton L: Guck mal, hier!

Sprecher: Mein Bruder griff als Einziger nie zu Drogen.

O-Ton A: Na ja, das ist natürlich wirklich ein Prachtexemplar. Rote Fahne! Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker – vereinigt euch! Zentralorgan der KPD/ML! Hände weg von Nord-Vietnam!

Sprecher: Stattdessen wurde er nüchterner Kommunist:

O-Ton A: 29. März 1971, da bin ich 21 Jahre alt geworden an dem Tag.
Das muss ich aufheben, klar. Volljährig geworden sozusagen ...

Sprecher: Nach bürgerlichen Maßstäben war der Nachwuchs völlig missraten: ein Kiffer und ein Kommunist.

O-Ton A: Oh, hier sind ganz viele Sachen, das sind alles Sachen von mir!
Ah nee, das muss ich mal durchgucken ...

Atmo Sound splitternde Einmachgläser ...

Sprecher: Die Zeitreise nimmt kein Ende. Im Keller ein ganzer Schrank voll mit Eingemachtem aus den 70er Jahren: Kirschen, Erdbeeren, Rotkohl. Man konnte ja nie wissen, ob man es nicht doch noch mal braucht. Jetzt landet alles auf dem Container vor der Tür.

OST A: I see.

OST L: I'll put all the old chocolate here for you, okay?

OST A: I'll have a look.

OST L: The half-eaten one, too? The one that's unwrapped?

OST A: How old is it then?

OST L: You can't tell. It's a loose piece of chocolate. I mean, you don't like throwing away stuff.

OST A: I mean if it's really white on the outside.

OST L: Nope, it's still brown...

Speaker: Piece for piece we rummage through the past.

OST L: Look here!

Speaker: My brother was the only one to never touch drugs.

OST A: Oh, isn't this a real beauty. Red flag! Proletarians of the world and oppressed peoples – unite! Central Organ of the Communist Party of Germany/Marxist-Leninist. Hands off North Viet Nam!

Speaker: He became a sober communist instead:

OST A: 29 March 1971, I turned 21 years on that day. I must keep this, sure. Coming of age, like...

Speaker: By bourgeois standards the off-spring were totally wayward: a pothead and a communist.

OST A: Oh, here are quite a lot of things, they're all mine! Oh dear, I must go through these...

Atmo sound of smashing preserving jars ...

Speaker: This time travel never ends. In the cellar there's a whole cupboard full of preserves from the seventies: cherries, strawberries, red cabbage. One never could tell if one wouldn't need it some day. Now it all lands in the bin in front of the door.

Atmo Sound splitternde Einmachgläser ...

Sprecher: Es hat was von einer Geisteraustreibung: Plötzlich wieder Luft zum Atmen, das Gefühl der Beklemmung, der Beengtheit verschwindet. Und ich entdecke auch die schönen Seiten des Hauses wieder: die Terrasse, den Garten, den nahen See. Angenehmes Ghetto der Wohlanständigkeit.

Während wir das Haus leeren und verhökern, was für den Container zu schade ist, bleiben einige Dinge doch in der Familie. Mein Bruder ist entschlossen, wesentliche Teile des Mobiliars mitzunehmen.

O-Ton L: Du wirst vom selben Tisch essen, du hast denselben Schrank neben dir, eine Kommode, du umgibst dich mit wesentlichen Stücken desselben Mobiliars, d.h. du trittst auch in Fußstapfen eines sehr bürgerlichen Haushalts. Und das wundert mich 'n bisschen. Dass du das so freiwillig tust. Das gibt ne bestimmte Lebensweise. Das würd' ich nicht tun. Da möchte ich mich doch bitte schön auch abgrenzen.

O-Ton A: Ja gut, aber da bin ich viel mehr in der Tradition insbesondere von Vater. Und ich hab gegen diese Tradition so viel auch nicht ... Vielleicht hängt das auch mit meinem langen Auslandsaufenthalt zusammen, dass ich auch merke, dass manche von diesen Traditionen auch wirklich was Gutes haben, mit dem ich auch leben kann.

Sprecher: Die Mutter erfährt von all dem nichts. Sie fragt auch nie danach. Wir reden nicht von früher. Nur manchmal.

Atmo Sound smashing preserving jars ...

Speaker: It's rather like exorcism: All of a sudden there's air to breathe again, the feeling of anxiety, of constraint disappears. I also discover the beautiful aspects of the house: the terrace, the garden, the lake nearby. A pleasant ghetto of propriety.

While we clear the house and sell off what is too good for the bin, a few things stay in the family after all. My brother is dead set on taking a large part of the furniture with him.

OST L: You'll eat from the same table, you've got the same cupboard beside you, a chest of drawers, you surround yourself with essential pieces of the same furniture, meaning that you step into a very bourgeois household. I find this a bit amazing. That you're doing this of your own accord. That leads to a certain life-style. I wouldn't do that. I prefer to distance myself from that, if you please.

OST A: Granted, but I'm more part of the tradition, especially Father's. And I haven't got all that much against the life-style... Could be because of my long stay abroad, because I came to feel that some of these traditions really have something good that I can live with.

Speaker: Mother doesn't hear any of this. She never asks about it either. We don't talk about old times. Just occasionally.

Mutter:

O-Ton L: Seit es dir nicht mehr so gut geht, bist du so mild geworden.

O-Ton Mutter: (lacht etwas) Mild?

O-Ton L: Ja.

O-Ton Mutter: Ja?

O-Ton L: Ja. Das ist gut.

O-Ton Mutter: Was ist da der Unterschied?

O-Ton L: Na, früher warst du so streng oft in deinen Urteilen, und Aussagen.

O-Ton Mutter: Ja, stimmt.

O-Ton L: Und das bist jetzt nicht mehr.

O-Ton Mutter: Eigentlich angenehmer für das Gegenüber.

O-Ton L: Ja. (lacht etwas)

O-Ton L: Na ja. (seufzt)

Sprecher: Der Frieden tut uns beiden gut. Und ganz zaghaft kommen wir uns dabei etwas näher. Manchmal kämme ich ihre grauen, schütter gewordenen Haare, wische ihr einen Rest Marmelade aus dem Mundwinkel, streichle ihre Hand oder lege meinen Arm um ihre mageren Schultern. Aber ich gelange auch schnell an meine Grenzen.

O-Ton Mutter: Jetzt will ich mal verschwinden. Wie macht man das bei dir?

O-Ton L: Das macht man, du hast ja wieder 'ne Windel an, da kannst du's einfach laufen lassen. Und nachher kommt die Schwester und kümmert sich drum.

O-Ton Mutter: Aha.

O-Ton L: Da brauchst du dich nicht anzustrengen.

O-Ton Mutter: Aber ich kann mich anstrengen.

O-Ton L: Nee, musst du aber nicht. Du kannst ja nicht aufstehen, Mutter. Das ist ja das Problem.

Mother:

OST L: Since you're not so well, you've become so meek.

OST Mother: (Laughs a little) Meek?

OST L: Yes.

OST Mother: Yes?

OST L: Yes. That's fine.

OST Mother: What's the difference?

OST L: You used to be so strict in your beliefs and statements.

OST Mother: Yes, that's true.

OST L: And now you aren't any more.

OST Mother: Actually more pleasant for your vis-à-vis.

OST L: Yes. (Laughs a little)

OST L: Oh well. (Sighs)

Speaker: This peace does us both good. And quite slowly we're getting a little closer. Now and then I comb her thinning hair, wipe a bit of jam out of the corner of her mouth, stroke her hand or put my arm around her meagre shoulders. But I reach my limits all too fast.

OST Mother: Now I want to go somewhere. How do you do it at your place?

OST L: You just do it... you're wearing another nappy, so you can just let it go. The nurse will come and take care of it later.

OST Mother: I see.

OST L: You needn't make an effort.

OST Mother: But I can make an effort.

OST L: No, but you needn't. You can't get up, Mother. That's the problem.

O-Ton Mutter: Na, vielleicht kann ich 's doch.

O-Ton L: Du sollst aber nicht aufstehen! Mutter!

O-Ton Mutter: Aber, wie komm ich denn zum Klo?

O-Ton L: Hab' ich ja gesagt: du hast 'ne Windel an, und du sollst es einfach laufen lassen.

O-Ton Mutter: Ja, aber doch nicht hier!

O-Ton L: Doch! In die Windel!

O-Ton Mutter: Im Sitzen?

O-Ton L: Ja.

O-Ton Mutter: Und das geht nicht durch in den Sessel?

O-Ton L: Nein, geht nicht durch.

O-Ton Mutter: Aber komisch.

O-Ton L: Ist jetzt so.

O-Ton Mutter: Ist ja ganz praktisch. Lass ich's laufen.

O-Ton L: Ja.

O-Ton Mutter: Is nur ganz kurz.

O-Ton L: Ja.

O-Ton Mutter: Und das ist überall so?

O-Ton L: Wie meinst du überall?

O-Ton Mutter: Theater, Freunde ...

O-Ton L: Sobald du 'ne Windel um hast, ist das überall so.

O-Ton Mutter: Also die Windeln sind nicht, äh, selektiererisch aufgebaut. Dass die und die Möbel, die darf man benutzen und andere nicht.

O-Ton L: Nein.

O-Ton Mutter: Das gibt's nicht?

O-Ton L: Nein.

OST Mother: Perhaps I can.

OST L: But you mustn't! Mother!

OST Mother: But how can I go to the loo?

OST L: Just as I told you: You've got a nappy, so just let it happen.

OST Mother: Yes, but not here!

OST L: Yes! In the nappy!

OST Mother: Sitting down?

OST L: Yes.

OST Mother: And it won't seep into the chair?

OST L: No, it won't.

OST Mother: Funny, though.

OST L: That's just the way it is.

OST Mother: Comes in handy. I'll let it go then.

OST L: Yes.

OST Mother: It's quite quick.

OST L: Yes.

OST Mother: And it's like that everywhere?

OST L: What do you mean by everywhere?

OST Mother: At the theatre, at friends'.

OST L: When you wear a nappy, it's the same everywhere.

OST Mother: So the nappies aren't made, um, selective. That you may use some pieces of furniture, but not others.

OST L: No.

OST Mother: That doesn't happen?

OST L: No.

O-Ton Mutter: Ja, das ist ja gut. Das ist ganz praktisch.

O-Ton L: Ja, sehr praktisch.

O-Ton Mutter: Und Männer benutzen das auch?

O-Ton L: Ja.

O-Ton Mutter: Hmhm.

O-Ton L: Ich noch nicht, weil ich...

O-Ton Mutter: Jo, wenn du's nicht nötig hast, würd' ich's auch nicht machen.

O-Ton L: Brauchst du dir richtig keine Gedanken zu machen.

O-Ton Mutter: Ist ganz schön. Denn auf der Haut stört's mich überhaupt nicht. Ich hab schon manchmal den ganzen Tag in so 'nem Ding gesessen. Und kein Ausschlag oder was gehabt. Schön... Manche Leute beklagen sich schon bei mir. Weil ich so, wie sagt man? Unbeweglich bin. Die sagen: warum ziehst'n keine Windel an? Ich sag, ja, das hab' ich mir noch nicht angewöhnt. Sagen sie: selber schuld.

Party

Atmo Party, Musik Velvet Underground: Venus in Furs

O-Ton Axel: Christa!

O-Ton Christa: Boaa! Ja!

O-Ton Axel: Ist das schön, dich zu sehen! ... Ey, ist das geil, euch alle zu sehen! ... Wer ist sonst noch da? Los, sagt eure Namen! ...

Sprecher: Das Haus ist jetzt fast leer, nur im Wohnzimmer stehen noch ein paar Möbel, auch die helle Sitzecke. Sie wird noch gebraucht, denn ich habe beschlossen, den Abschied von Münster mit einer Party zu feiern. Kehraus im Elternhaus, mit Leuten aus der Zeit, als ich noch hier wohnte.

O-Ton Mo: Du, wir ham uns wirklich 30 Jahre auch nicht gesehen, ne? 40 ... (Lachen)

OST Mother: Well, that's good. Comes in handy.

OST L: Yes, very handy.

OST Mother: And men also use this?

OST L: Yes.

OST Mother: Hmhm.

OST L: I don't yet, because I...

OST Mother: Exactly, if you don't need it, you don't use it.

OST L: You don't have to worry about anything at all.

OST Mother: It's quite nice. Because it doesn't irritate my skin. I sat all day in it once. And I didn't get a rash or anything. Right... Some people complain. Because I'm so... how do you say? Immobile. They ask, why don't you wear a nappy? I say, well, I'm not accustomed to it yet. They say: It's your own fault.

Party

Atmo party, music Velvet Underground: Venus in Furs

OST Axel: Christa!

OST Christa: Wow. Yes!

OST Axel: How nice to see you! ... Ey, how cool to see you all! ... Who else is there? Come on, tell me your names!...

Speaker: The house is almost empty now, there's still some furniture in the living-room, including the light-coloured seating unit. We still need it, because I decided to celebrate my leaving Münster with a party. Clean sweep at the parental home, with people I knew when I still lived here.

OST Mo: Hey, you, we really haven't seen each other for 30 years, hm? 40 ... (Laughter)

Sprecher: Mit etwas Mühe habe ich ziemlich viele der damaligen Szenegänger ausfindig machen können. Und so sitzt jetzt Martin, der damals mit den längsten Haaren der Stadt die Bürger verschreckte, auf dem Platz meines Vaters, korrekt gekleidet, wie es sich für einen Psychotherapeuten gehört. Neben ihm Viola, die so wunderbar wirkt wie eh und je und sich als Märchenerzählerin durchs Leben schlägt.

O-Ton M: Aber du bist nicht mehr in der Stadt, ne?

O-Ton Axel: Ich bin mitten in der Stadt.

O-Ton M: Ja, wo denn?

O-Ton Axel: Schön, dich zu sehen, Martin,

O-Ton M: Sag doch! Wo wohnst du denn? ...

Sprecher: Sogar Axel ist gekommen, einst Rocksänger und guter Fußballer. Auch seine roten Locken sind längst gefallen. Kahlköpfig und abgemagert, von Multipler Sklerose gezeichnet, sitzt er im Rollstuhl, und versucht doch, seinen Auftritt zu genießen.

O-Ton Axel: Mein Gott, siehst du gut aus!

O-Ton G: Ja, du bist der bestaussehende Mann hier im Viertel.

Sprecher: Jetzt erinnern sich 50- bis 60jährige an ihre Jugend - ein seltsames Bild.

O-Ton Mo: Und dann hab ich das Lager übernommen. Warendorfer Straße. Es war die Hölle! (Lachen)

Du: Nur keine Verklärung. Vom gemeinsamen Lebensgefühl der ersten Zeit blieb bald kaum mehr als der gemeinsame Drogenkonsum.

O-Ton Mo: Du machst die Wohnzimmertür auf, zehn Typen sitzen um dich herum und alle sind völlig stoned. Und das jeden Tag. Ey, ich hab' was mitgemacht! (Lachen)

Sprecher: Für manche endete diese Phase tödlich, weil sie mit harten Drogen anfangen. Andere landeten im Knast oder in der Psychiatrie. Es war eine Gratwanderung, auch wenn ich es damals nicht so empfand.

O-Ton Axel: Sigi!

O-Ton Su: Er kennt alle Namen.

Speaker: With a little effort I managed to find rather a lot of the in-crowd back then. And that's why Martin, who used to frighten the good people with the longest hair in town, sits in my father's place now, correctly dressed as befits a psychotherapist. Next to him Viola, who makes her living as a teller of fairytales, as bizarre looking as ever.

OST M: But you're not in the city any more?

OST Axel: I'm right in the city centre.

OST M: Yes, but where?

OST Axel: Nice to see you, Martin,

OST M: Tell me! Where do you live? ...

Speaker: Even Axel has come, an ex-rock singer and a good soccer player. His red curls have fallen off. Bald-headed and emaciated, marked by multiple sclerosis, he sits in a wheelchair and tries to enjoy his performance.

OST Axel: God, you look great!

OST G: Yes, you're the best-looking bloke in the neighbourhood.

Speaker: Now 50 to 60 year olds remember their youth – a strange picture.

OST Mo: And then I took over the warehouse. Warendorfer Street. It was hell! (Laughter)

You: Anything but glorification. The enjoyment of life we shared soon became almost completely reduced to sharing drugs.

OST Mo: You'd open the living room door, ten blokes are sitting around you, and they all are completely stoned. And day after day, too. Oh, the times I went through! (Laughter)

Speaker: For some this phase ended with death, because they started on hard drugs. Others landed in the nick or the madhouse. It was a tightrope walk, even if back then I didn't feel about it that way.

OST Axel: Sigi!

OST Su: He knows all the names.

O-Ton Mo: Doch Sigi, du siehst verdammt gut aus!

Sprecher: Anfang der 70er gingen die Wege auseinander. Das macht das Wiedererkennen nicht leichter:

O-Ton Holli: Nee.

O-Ton L: Ich bin Lorenz.

O-Ton Holli: Ach, ehrlich? Ach ja klar, entschuldige!

O-Ton L: Macht nix. Kein Problem ...

O-Ton Gaby: Muss man echt überlegen!

Sprecher: Ich versuche zu erahnen, was uns über die Erinnerung hinaus noch immer einen könnte: vielleicht die Skepsis gegenüber der schönen Warenwelt. Und der Drang nach Freiheit. Kaum jemand hat sich in hierarchische Strukturen eingegliedert.

Du: Muss man das nicht Bindungsangst nennen?

Sprecher: Oder war Leistungsverweigerung das wichtigste Band?

Du: Genau das, wozu auch die Drogen so gut passten ...

Sprecher: Niemand hat richtig Karriere gemacht.

Atmo Party

Sprecher: Aber bedeutet das nicht auch, dass wir schon im Jugendalter, ohne es zu merken, Entscheidungen treffen, die dann das ganze Leben prägen? Und dass uns Wege, die wir nicht beizeiten einschlagen, für immer verschlossen bleiben? Obwohl sich alle, die jung sind, in dem Glauben wiegen, dass es im Leben so etwas wie Testläufe gibt?

Du: Acht oder zehn Jahre warst du nur damit beschäftigt, die elterlichen Erwartungen zu boykottieren: bloß kein bürgerliches Leben! Bloß keine Bildung! Bloß keine Karriere! Du musstest Mitte zwanzig werden, um so langsam wieder zu dir zu kommen. So bist du kein Gynäkologe geworden, wie es sich deine Mutter erträumte, auch kein Anwalt wie dein Bruder, und auch kein Popstar.

Sprecher: Nie habe ich mich festlegen wollen, erst spät einen gangbaren Weg gefunden.

Du: Du hättest mehr aus dir machen können.

OST Mo: Really, Sigi, you look awfully good!

Speaker: In the early seventies, we went our separate ways. That doesn't make recognising everyone easier:

OST Holli: Nope.

OST L: I'm Lorenz.

OST Holli: Oh, really? Oh sure, sorry!

OST L: Doesn't matter. No problem...

OST Gaby: One has to think really hard!

Speaker: I'm trying to guess what we still have in common apart from memories: perhaps being sceptical of the world of beautiful goods. And the urge for freedom. Hardly anybody became a member of hierarchical structures.

You: Shouldn't one call that fear of commitment?

Speaker: Or was refusing to work the most important bond?

You: Exactly that, and the drugs fitted in well...

Speaker: Nobody had a proper career.

Atmo party

Speaker: But doesn't that also imply that even as adolescents we make decisions without realising they shape our whole life afterwards? And that the paths we don't choose will be barred for good? Though youth deludes itself into believing there are such things as trial periods in life?

You: For eight to ten years you were only busy boycotting your parents' expectations, anything but a bourgeois life! Anything but education! Anything but a career! You had to reach your mid-twenties to slowly come to your senses. This way you didn't become a gynaecologist as your mother dreamt nor a solicitor like your brother, and no popstar either.

Speaker: I never wanted to commit myself, I didn't find a viable way until late.

You: You could have done better.

Sprecher: Zur Strafe werde ich eine magere Rente beziehen, wenn ich den drohenden Briefen der BfA glauben darf.

Du: Das ist dein Leben.

Sprecher: Ein Entwurf der 60er, 70er Jahre, als man sich den Luxus noch leistete, an Geld und Zukunft nicht weiter zu denken.

Du: Ein Leben im Schatten der Mutter.

Sprecher: Vielleicht. Aber ist das nicht immer so?

Du: Der ewige Streit mit der Mutter erzählt davon, dass dein Kampf um Autonomie nie aufhörte. Und auch davon, dass du ihr ähnlicher bist, als du wahrhaben willst. In deiner Ungeduld, deiner Rechthaberei erkennst du sie wieder. Frag deine Frau! Frag deine Kinder!

Musik Ende frei, dann still

Sprecher: Erst Mutters Demenz macht so etwas wie Frieden möglich. Ein Happy End ist das nicht, dafür ist es wohl zu spät.

Musik: Brahms Intermezzo

Sprecher: Aber wir kommen uns näher.

O-Ton Mutter: Ich merke, wie ich so langsam der Welt abhanden komme. Das ist klar. Na ja, wie alt werd ich jetzt?

O-Ton L: 85.

O-Ton Mutter: Ganz schönes Alter ... Ist verständlich, dass man dann eine gewisse Lebensmüdigkeit verspürt. Dir geht's auch bald so.

O-Ton L: (Lachen) Ja.

O-Ton Mutter: Nicht sehr freundlich, wenn man das zu jemand sagt, aber ...

O-Ton L: Na ja, 'n paar Jahre hab ich vielleicht noch.

O-Ton Mutter: Ja. (Lachen)

Atmo Knistern

O-Ton L: Ja, Mutter, ich werd mich dann mal bald auf die Beine machen.

O-Ton Mutter: Ich auch.

Speaker: I'm punished with a meagre pension, if I'm to believe the threatening letters from the pensioners' insurance.

You: That's your life.

Speaker: A concept of the sixties, seventies, when one could afford the luxury of not thinking about money and the future.

You: A life in Mother's shadow.

Speaker: Perhaps. But isn't it always like that?

You: The constant rowing with your mother proves that you never stopped fighting for independence. And that you are more like her than you wanted to admit. You recognise her in your own impatience, your bossiness. Ask your spouse! Ask your children!

Music end free of choice , then quiet

Speaker: Only Mother's dementia made something like peace possible. That's not a happy ending, but for that it must be too late.

Music: Brahm's Intermezzo

Speaker: But we're getting closer.

OST Mother: I feel how little by little I'm lost to the world. That's for sure. Well, how old am I now?

OST L: 85.

OST Mother: Quite an age... Understandably one feels a certain world-weariness. Soon you'll feel that way too.

OST L: (Laughter) Yes, I will.

OST Mother: Not very kind to say that to someone, but...

OST L: Well, perhaps I've still got a few years.

OST Mother: Yes. (Laughter)

Atmo rustling

OST L: Yes, Mother, I'll be on my way soon.

OST Mother: So will I.

O-Ton L: Wo willst du denn hin?

O-Ton Mutter: Nach Haus.

O-Ton L: Du bist hier zu Hause.

O-Ton Mutter: In die Klausenerstraße.

O-Ton L: Du bist ja jetzt in Berlin zu Hause. Und wir sind in Berlin.

O-Ton Mutter: Ja, das sagst du mir immer. Aber gefühlsmäßig bin ich eben noch immer in der Klausenerstraße zu Haus.

O-Ton L: Das versteh' ich ... (Knistern) Aber heute bleibst du jedenfalls wieder hier.

O-Ton Mutter: Hier bei dir?

O-Ton L: Du bist jetzt nicht bei mir.

O-Ton Mutter: Doch. (Lachen) Gefühlsmäßig wohl. Ich wollte eigentlich nicht, ich wollt' eigentlich nach Haus.

O-Ton L: Ja, hier bist du zu Hause.

O-Ton Mutter: Ja, in mein neues Zuhause.

O-Ton L: Hier ist dein neues Zuhause.

O-Ton Mutter: Neueste.

O-Ton L: Hier ist dein neuestes Zuhause.

O-Ton Mutter: Richtig.

Musik: Brahms Intermezzo

Absage: Mutters Schatten. Kehraus im Elternhaus.

O-Ton Mutter: Ja, also wie du willst. Ich kann hier bleiben, ich kann wieder zurückfahren.

Absage: Mit Linda Olsansky und Tonio Arango.

O-Ton Mutter: Ich glaub', ich würd' ganz gern hier bleiben.

O-Ton L: Das ist gut.

OST L: Where do you want to go?

OST Mother: Home.

OST L: This is your home.

OST Mother: In Klausener Street.

OST L: Berlin's your home now. And we are in Berlin.

OST Mother: Yes, so you keep telling me. But emotionally I'm still at home in Klausener Street.

OST L: I can relate to that... (Rustling) But for today you're staying here.

OST Mother: Here at your place?

OST L: You're not at my place now.

OST Mother: I am. (Laughter) Emotionally. I didn't really want to, I actually meant to go home.

OST L: Yes, but you're at home here.

OST Mother: Yes, to my new home.

OST L: This is your new home.

OST Mother: Newest.

OST L: This is your newest home.

OST Mother: Right.

Music: Brahm's Intermezzo

Signing-off: Mother's Shadow. Clean-Sweeping the Parental Home.

OST Mother: Okay, as you wish. I can stay here, I can go back again.

Signing-off: Featuring Linda Olsansky and Tonio Arango.

OST Mother: I think I'd like to stay here.

OST L: Good.

Absage: Manuskript und Realisation: Lorenz Rollhäuser.

O-Ton L: Das möchte ich auch, dass du hier bleibst. Ja?

Absage: Redaktion: Ulrike Toma.

O-Ton Mutter: Na gut.

O-Ton L: Ja?

O-Ton Mutter: Mal ausprobieren.

Musik Ende

Absage: Eine Produktion im Auftrag des Norddeutschen Rundfunks 2008.

Signing-off: Script and realisation: Lorenz Rollhäuser.

OST L: That's what I wish, too, that you stay here. Okay?

Signing-off: Editor: Ulrike Toma.

OST Mother: Well.

OST L: Okay?

OST Mother: We'll try and see.

Music end

Signing-off: A Norddeutscher Rundfunk production, 2008.